



Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.
43. Jahrgang · Heft 2 · August 2018



Sommerfest 2018

Mitteilungen der Redaktion.....	3
Jahreshauptversammlung.....	4
601-Jahr-Feier	6
Ausstellung Dr. Roland Berger	7
Walburga Hellkamp „Mundart im Kohlenpott“	9
Kaffeetrinken auf Helfs Hof.....	10
Sommerfest des HBV auf Helfs Hof.....	11
Tag der Bochumer und Wattenscheider Geschichte	13
Kunst im „Öffentlichen Raum“	14
Kaisers Geburtstag	16
Mittelstadt Wattenscheid	24
Wattenscheid 1938.....	25
Das Ehrenmal	27
Ankündigungen	34
Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung.....	35
HBV-Markt.....	36

IMPRESSUM:

Herausgeber: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid
Telefon / Fax: 02327 - 321720 · Postadresse: Postfach 600452 · 44866 Wattenscheid
Internet: www.wattenscheider-hbv.de · E-Mail: info@wattenscheider-hbv.de
Sprechstunde: Dienstag von 16.00 - 17.30 Uhr (keine Sprechstunde in den Ferien)

Redaktion: Berthold Jablonski · Rudolf Wantoch

Fotos: Dr. Roland Berger · Norbert Herden · Ulrike Siesenop-Jablonski · Berthold Jablonski (auch Titelfoto) ·
Rudolf Wantoch · Sammlung Wantoch · Stadtarchiv Bochum

Satz, Gestaltung, Gesamtfertigung: Ritter-Druck GmbH · Wattenscheid · Tel. 02327 98460 · www.ritter-druck.de

Mitteilungen der Redaktion

Wir gratulieren allen Mitgliedern unseres Vereins, die in den Monaten April bis Juli Geburtstag hatten, ganz herzlich. Wir wünschen Ihnen alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen.

Aufgrund der neuen Datenschutzbestimmungen, die seit dem 25. Mai 2018 in der EU gelten, ist es uns nicht mehr möglich, die einzelnen Geburtstagskinder namentlich zu benennen, da wir dazu Ihre persönliche Zustimmung benötigen. Alle persönlich anzuschreiben ist uns leider nicht möglich.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Ebenfalls aus Datenschutzgründen nennen wir die Namen der Verstorbenen und der neuen Mitglieder nicht mehr.

Wir gedenken der verstorbenen Mitglieder in Ehren.
Die neuen Mitglieder heißen wir herzlich willkommen.

Berthold Jablonski

Rudolf Wantoch



Jahreshauptversammlung des HBV am 25. April 2018

Die Vorsitzende Susanne Liebert begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Versammlung. Nachdem die Beschlussfähigkeit festgestellt und die Tagesordnung akzeptiert wurde, ehrte die Versammlung die verstorbenen Mitglieder. Das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung wurde verlesen und genehmigt. Als zusätzlicher Tagesordnungspunkt wurde die Wahl eines neuen Kassenprüfers aufgenommen. Anschließend wurden die Mitglieder, die bereits 25 oder 40 Jahre im Verein sind, geehrt.

Susanne Liebert trug den Geschäftsbericht des Vorstands mit folgenden Punkten vor.

- Der Internetauftritt des HBV wurde neu gestaltet. Die neue Adresse lautet: www.wattenscheider-hbv.de und die Email: info@wattenscheider-hbv.de.
- Zudem plant der HBV die Neugestaltung des Bergbauwanderwegs und erhält dafür einen nennenswerten Zuschuss von den Stadtwerken.
- Bei der Sanierung des Förderturms der Zeche Holland erhält der HBV durch Herrn Schaaf von der AWO die Möglichkeit, sich zu präsentieren.
- Der HBV nimmt am 2. Juni 2018 an der 601-Jahr-Feier in Wattenscheid teil, um seine Präsenz in der Stadt zu zeigen.
- Am 7. Juli 2018 findet das traditionelle Sommerfest des HBV auf Hells Hof statt.
- Auf Hells Hof soll es in den Monaten Juni bis Oktober am jeweils ersten Sonntag des Monats ein Kaffeetrinken mit Kuchen geben. Kaffee und Kuchen sind kostenlos, aber Spenden sind durchaus erwünscht.
- Der Künstler Peter Beckmann bereitet eine Ausstellung mit dem Titel „Totentanz“ im Heimatmuseum Hells Hof vor. Diese soll in den Monaten September und Oktober stattfinden.
- Das Mitglied des HBV Dr. Jost Benfer hat ein neues Buch geschrieben, das sich mit der Entwicklung Wattenscheids vom Dorf bis zur Mittelstadt beschäftigt und sich kritisch mit den damaligen Eingemeindungsplänen der Nachbarstädte Bochum und Gelsenkirchen auseinandersetzt. Den Druck des Buches hat der HBV vorfinanziert.
- Ehrhard Salewski, der sich in dankenswerter Weise sehr für die Realisierung sowie die Finanzierung des Projektes „Bergbauwanderweg“ einsetzt und dafür hauptverantwortlich zeichnet, berichtete kurz über das Vorhaben „Neugestaltung des Bergbauwanderwegs.“ Der Bergbauwanderweg wurde 1992 mit Hilfe vieler Sponsoren eingerich-

tet, um eine Erinnerungskultur an den Bergbau, der Wattenscheid maßgeblich geprägt hat, zu ermöglichen. Eine Sanierung ist nun aufgrund vieler Zerstörungen der Hinweistafeln durch Graffiti und Verätzungen sowie der Nichtbegehbarkeit von Wegstrecken dringend nötig. Einige Besitzverhältnisse müssen noch geklärt werden, damit eine Führung alle markanten Punkte des Bergbauwanderweges zeigen kann.

- Die Stadtwerke Bochum treten als Sponsoren auf. Dieser Zuschuss wird im Rahmen des Förderprogramms der Stadtwerke Bochum für Zukunftsprojekte vergeben und soll den maroden Zustand des Bergbauwanderweges besonders im Eppendorfer Bereich deutlich verbessern.
- Der existierende Rundweg soll in zwei Wege aufgeteilt werden, und zwar in einen Rundweg auf Eppendorfer und einen auf Höntroper Gebiet. Beide Teilstrecken sollen mit neuen Hinweistafeln mit neuen Beschriftungen versehen werden.
- Die Schatzmeisterin Daniela Kessler stellte die Kassenlage dar. Trotz erhöhter Ausgaben bedingt durch die 600-Jahr-Feier, die Verleihung des Gertrudispreises und die Anschaffung eines neuen PCs für die Geschäftsstelle, ist die Finanzsituation des Vereins in Ordnung. Die Kassenprüfer stellten die Rechtmäßigkeit und eine

sehr gute Führung der Kasse fest. Die Mitglieder der Versammlung verzichteten auf eine Aussprache über den Kassenbericht und der Vorstand wurde entlastet. Fabian Keilig wurde bei einer Enthaltung einstimmig zum neuen Kassenprüfer neben Herbert Brandhorst gewählt.

- Klaus-Peter Hülde teilte der Versammlung mit, dass er aus persönlichen Gründen keine Fahrten mehr veranstalten wird. Der Vorstand plant aber neue Aktivitäten auch bei Fahrten.
- Die Versammlung regte an, dass der Verein häufiger in der WAZ präsent sein sollte, außerdem sollte ein Facebook-Account des HBV überlegt werden.

Berthold Jablonski



601-Jahr-Feier in Wattenscheid

Vom 1. Juni bis 3. Juni 2018 fand in der Innenstadt Wattenscheids die 601-Jahr-Feier statt. Diese wurde im Anschluss an die 600-Jahr-Feier des letzten Jahres gestaltet. Neben vielen Vereinen, Parteien, gewerblichen Ausstellern und anderen Gruppierungen beteiligte sich auch der HBV an dieser Feier. Die Idee ist, diese Feier als Tradition einzuführen, um im Sommer in der Stadt ein Fest zu gestalten. Veranstalter dieses Sommerfestes war die Werbegemeinschaft Wattenscheid, der es auch gelang, einen verkaufsoffenen Sonntag genehmigt zu bekommen. Durch das Aufstellen von Pagodenzelten wurde es den Vereinen und anderen Ausstellern



St. Gertrud und Mönch; Foto: Rudolf Wantoch



Am gemeinsamen Stand des Komitees St. Gertrud und des HBV; Foto: Norbert Herden

ermöglicht, sich mitten in der Stadt zu präsentieren und so auf sich, ihre Ziele und Produkte aufmerksam zu machen.

Das Interesse der Bevölkerung wurde auch durch zahlreiche Darbietungen auf der Bühne am Alten Markt geweckt. Die Innenstadt war gut besucht und die abendlichen Veranstaltungen zogen viele

Menschen in die Stadt und in ihren Bann. Auch der gemeinsame Stand des HBV und des Komitees St. Gertrud stieß auf reges Interesse. So konnte der HBV recht viele seiner Publikationen verkaufen und auch die Gertrudenminne des Komitees St. Gertrud fand viele Abnehmer.

Berthold Jablonski

Ausstellung Dr. Roland Berger: Fördertürme, Leuchttürme im Revier vom 1. Juni – 13. Juli 2018

Dr. Roland Berger stellte in der Zeit vom 1. Juni bis zum 13. Juli in den Räumen der Stadtbücherei in Zusammenarbeit mit dem HBV und der Stadtbücherei zahlreiche Fotos zum Thema „Fördertürme, Leuchttürme im Revier“ aus. Die Vernissage fand am 5. Juni in der Stadtbücherei statt und wurde gut besucht.

Die Fördertürme stehen für die Industrialisierung des Ruhrgebiets. Sie zeigen die dramatische Veränderung der Landschaft durch den Bergbau und dokumentieren die wirtschaftliche Entwicklung der Region, die sich von einer landwirtschaftlich geprägten in eine von der Industrie geprägte Region verwandelte und damit auch die Lebens- und Arbeitsgewohnheiten der Menschen nachhaltig veränderte. Bedingt durch den Bergbau entwickelte sich auch die Eisen- und Stahlindustrie in einem ungeheuren Ausmaß. Beide Industrien benötigten viele Arbeits-



Förderturm Zeche Holland; Foto: Roland Berger

kräfte, die es in der Gegend nicht gab. Zahlreiche Menschen, besonders aus den deutschen Ostprovinzen, wurden im 19. Jahrhundert angeworben, ins Ruhrgebiet zu ziehen, um dort zu leben und zu arbeiten. Diese Zuwanderer sowie die Industrie veränderten und prägten die Sprache. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele Arbeitskräfte aus den europäischen Nachbarländern, besonderes aber auch aus der Türkei. Die dörfliche Struktur wurde schon im 19. Jahrhundert abgelöst von Städten, die von nun an die Region dominierten, und das Land an der Ruhr wurde zum größten Industriegebiet in Europa. Dieser Struktur- und Bevölkerungswandel prägt bis heute das Ruhrgebiet, auch wenn der Bergbau mit der Schließung der letzten Zechen in diesem Jahr sein Ende finden wird.

Die Fotos zeigen zahlreiche Fördertürme aus dem Ruhrgebiet – aus Wattenscheid den Turm der Zeche Holland – und erinnern somit an eine Vergangenheit, die bis in die Gegenwart reicht.

Der Fotograf Dr. Roland Berger ist gebürtiger Hesse, lebt aber seit über 40 Jahren in Wattenscheid. Er ist promo-



Fotos: Roland Berger

vierter Chemiker und machte nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben eine Fortbildung in Fotodesign. Seine Bilder zeugen von der Faszination der Industriekultur, um deren Bewahrung es geht.

Berthold Jablonski

Mundart im Kohlenpott

Da hat sich, im 19ten - 20sten Jahrhundert
hier, im aufblühenden Industriegebiet,
also auch in Wattenscheid,
noch eine Mundart verbreitet. –

„Pennen“ hieß schlafen und „krampfen“ war klauen.
„Schicksen“ sagte man zu den ledigen Frauen.
„Karo“ heißt Brot und „Korrek“ die Sau.
„Mattka“ ist eine verheiratete Frau.
„Polente“ ist die Polizei. –
Dieses Platt lernt sich ganz schnell nebenbei.

„Maloche“ ist Arbeit, „Pinunzen“ das Geld.
„Kabitschko“, wenn man was auf Rate bestellt.
„Fresse“ sagt man zu seinem Gesicht und
„Duppa“, wenn man vom Gegenteil spricht.
Die „Poofe“ ist schließlich das Bett.
Dieses Platt ist doch wirklich ganz nett.

„Karre“ heißt Fahrrad und „Schnauze“ der Mund,
„toffte“ ist schön und „Keiloff“ der Hund.
„Mottek“ ist Hammer und „Zossen“ das Pferd,
„possieren“, wenn man mit Fräuleins verkehrt.
Eine „Kröte“ entsteht aus dem Verkehr. –
Dieses ist doch wirklich nicht so schwer.

„Schucken“ heißt zahlen und „Keif“ der Kredit.
„Schaffele“ ist eine Flasche mit Sprit.
„Knarre“ nennt man das Gewehr hier sogar
und „Krimken“ ist ein Kriminalkommissar.
Der „Ostnik“ ist schließlich die Uhr. –
So sprach man hier, aber nicht nur!

„Dobsche“ häng ich noch an zum Schluss.
Ist unser Platt nicht ein Genuss?

(kann von jedem verlängert werden)

Walburga Hellkamp

Kaffeetrinken auf Hells Hof

An jedem ersten Sonntag im Monat soll ab diesem Jahr im Heimatmuseum Hells Hof von 14.00 bis 17.00 Uhr ein Kaffeetrinken mit Kuchen stattfinden. Und zwar in den Monaten vom Juni bis einschließlich Oktober. Zum ersten Mal fand dieses Kaffeetrinken in diesem Jahr am 1. Juli statt. Durch diese Veranstaltung soll den Mitgliedern des Heimat- und Bürgervereins aber auch allen interessierten Besuchern des Heimatmuseums Gelegenheit gegeben werden, sich kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Kaffee und Kuchen sind kostenlos, über Spenden würden wir uns durchaus freuen. Vielleicht ergeben sich durch die Gespräche auch neue Aspekte für die Gestaltung der Vereinsarbeit.

Das erste Kaffeetrinken war ein großer Erfolg. Überraschend viele Gäste



Foto: Berthold Jablonski, Rudolf Wantoch

fanden sich ein, genossen das herrliche Wetter und die schöne Gegend um das Heimatmuseum. Viele Besucher ließen sich auch durch das Museum führen und tauchten so in die Wattenscheider Geschichte ein.

Berthold Jablonski



Fotos: Berthold Jablonski, Rudolf Wantoch

Sommerfest des HBV auf Helps Hof

Am 7. Juli fand von 15.00 bis 19.00 Uhr nach zweijähriger Unterbrechung auf dem Gelände des Heimat-

museums Helps Hof wieder das traditionelle Sommerfest des Heimat- und Bürgervereins statt. Fiel das Fest im



Fotos: Berthold Jablonski, Rudolf Wantoch



Fotos: Berthold Jablonski, Rudolf Wantoch

Jahr 2017 wegen der 600-Jahr-Feier und im Jahr 2016 wegen der angekündigten Unwetter aus, so hatte diesmal Petrus ein Erbarmen mit den Feierfreudigen und die Sonne schien strahlend vom wolkenlosen Himmel. Dieses tolle Sommerwetter bewog zahlreiche Menschen dazu, sich auf den Weg zum Hilfs Hof zu machen, wo sie Kaffee und Kuchen, Würstchen vom Grill, Bier vom Fass, Wein aber auch nicht alkoholische Getränke genießen konnten. Zusätzlich gab es einen kleinen Künstlermarkt, auf dem besonders der Imkerstand sehr gefragt war.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte der Alleinunterhalter Ricki Kunze, dessen Musik einige dazu verleitete, trotz der sehr hohen Tem-

peraturen das Tanzbein zu schwingen. Es fanden auch Führungen im Heimatmuseum statt, die für eine willkommene Abkühlung bei den Teilnehmern sorgten.

Es war ein gelungenes Fest, das für alle viele Möglichkeiten eröffnete und zum Verweilen einlud.

Wir möchten uns bei allen Helfern und Helferinnen bedanken, deren Arbeit das Fest erst ermöglichte, und hoffen auf eine Wiederholung bei ähnlich gutem Wetter im nächsten Jahr.

Berthold Jablonski



Foto: Ulrike Siesenop-Jablonski, Rudolf Wantoch

Tag der Bochumer und Wattenscheider Geschichte

Am 14. Juli 2018 fand auf Einladung der Kortumgesellschaft ein Treffen von Geschichtsinteressierten der Bochumer und Wattenscheider Geschichte statt. Treffpunkt war der Sitz der Kortumgesellschaft. Eingeladen waren nicht nur Vereine und Gruppierungen, sondern auch Bürger und Bürgerinnen, die sich informieren wollten. Das Hauptziel bestand darin, sich kennenzulernen, sich über die jeweiligen Projekte auszutauschen und eigene Publikationen zu verschiedenen Themen der Heimatgeschichte vorzustellen. Ein Flohmarkt bot Gelegenheit, „Schätzchen“ aus der Vergangenheit zu finden.

Ab 16.30 Uhr sprach Prof. Dr. Christoph Zöpel, der frühere Landesminister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr in NRW, im Forumsaal des



Foto: Ulrike Siesenop-Jablonski, Rudolf Wantoch

Kunstmuseums Bochum über die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Denkmalschutz, da nur durch ihn auch ein Heimatbewusstsein entstehen könne. Dabei sparte er nicht mit Kritik an Entscheidungen der Bochumer Politik und Verwaltung. Diesen kritischen Bemerkungen konnten wir als Wattenscheider aus leidgeprüften Erfahrungen nur zustimmen.

Der Vortrag des WAZ-Kulturredakteurs Jürgen Boebers-Süßmann beschäftigte sich mit der Darstellung von Heimatgeschichte im Lokalteil der Zeitung und der Notwendigkeit durch Geschichten Geschichte zu erzählen. Hierfür gebe es einen großen Bedarf bei den Lesern.

Es war ein interessantes, unverkrampftes und entspanntes Zusammentreffen der Teilnehmer auf Augenhöhe, das im nächsten Jahr wiederholt werden soll.

Berthold Jablonski



Foto: Ulrike Siesenop-Jablonski, Rudolf Wantoch

Führung Kunst im „Öffentlichen Raum“ durch Delia Albers am 9. Juni 2018

Zum wiederholten Male führte Delia Albers eine Gruppe von Kunstinteressierten am 9. Juni 2018 durch die Wattenscheider Innenstadt. Zur Einführung erklärte sie den Teilnehmern und Teilnehmerinnen den Unterschied zwischen Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum. Für die Kunst am Bau ist der Bund zuständig und fördert diese mit Bundesmitteln. Kunst im öffentlichen Raum ist hingegen eine Angelegenheit der Städte, Gemeinden und Kommunen und wird von diesen mit eigenen Mitteln finanziert. Die Objekte in der Innenstadt Wattenscheids, die besichtigt wurden, waren

der Brunnen am August-Bebel-Platz, die Kreuze von Oskar Pieneck vor der Friedenskirche, der Brunnen an der Saarlandstraße und die kinetische Plastik von Werner Habig vor der Stadthalle / Aula.

Alle Objekte wurden von Delia Albers ausführlich beschrieben und erläutert, wobei man auch viel über den Hintergrund der Entstehung und der Auftragsvergabe an die Künstler erfuhr.

Der Brunnen am August-Bebel-Platz sollte der Gestaltung eines Ortes der Ruhe, als repräsentativer, zentraler Platz der Stadt dienen, dessen Abrundung durch die gärtnerische Gestal-



Sagenbrunnen; Foto: Berthold Jablonski

tung von Hochbeeten erfolgen sollte. Schaut man sich das Ergebnis und den Zustand der Hochbeete an, muss man feststellen, dass diese Absicht misslungen ist.

Die Kreuze der Solidarität – entworfen von Oskar Pieneck, dem Wattenscheider Geschäftsmann, Gertrudispreisträger und Lokalpolitiker – wirken durch ihre Anordnung sehr eindrucksvoll auf den Betrachter und bringen ihn zum Nachdenken über die von den christlichen Kirchen gepredigte Solidarität und die Realität.

Der Brunnen an der Saarlandstraße ist ebenfalls ein Ort des friedlichen Zusammenseins inmitten der Fußgängerzone und ist bei vielen Wattenscheidern auch am Abend sehr beliebt. Sieben Wattenscheider Sagen werden auf den Blöcken dargestellt. Es lohnt sich, genauer hinzuschauen.

Die kinetische Plastik von Werner Habig, der als Kunstlehrer lange Zeit am



Kinetische Plastik; Foto: Berthold Jablonski



Kreuze der Solidarität; Foto: Berthold Jablonski

Jungengymnasium in Wattenscheid wirkte und weit über die Grenzen Wattenscheids als Künstler Anerkennung genoss, vor der Stadthalle / Aula ist ein Beispiel konkreter Kunst, die keinen Bezug zum Aufstellungsort herstellen will. Vorder- und Rückseite wurden dem Betrachter ursprünglich in Drehbewegung vor Augen geführt. Da der Motor jedoch defekt ist und nicht ersetzt werden kann, muss der Betrachter das Objekt umkreisen, um es in seiner Gänze betrachten zu können.

Zum Abschluss erfuhren die Teilnehmer, dass die Fenster der Gertrudiskirche nun durch Schutzfenster vor weiteren Zerstörungen durch Vandalismus geschützt werden sollen.

Berthold Jablonski

Die Feier zum 50. Geburtstag von Kaiser Wilhelm II. im Amt und in der Stadt Wattenscheid

In den ersten Januartagen des Jahres 1909 begann man in Wattenscheid mit den Vorbereitungen zur Feier des 50. Geburtstages des deutschen Kaisers und Königs von Preußen. Schon am 13. Januar erschien die erste öffentliche Einladung für die Bürger der Gemeinde Westenfeld in das Restaurant zum Amte Wattenscheid. Das Festessen sollte am 27. Januar 1909 abends um 7.30 Uhr stattfinden und das Gedeck kostete zwei Mark. Im Kaisersaal wurde am 27. Januar anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. die Operette „Die Dollarprinzessin“ aufgeführt und



da der Saal an diesem Tag belegt war, musste der Post-Verein schon zehn Tage vorher den Geburtstag seiner Majestät feiern. Hier kostete der Eintritt im Vorverkauf nur 50 Pfennig und so waren die Eintrittskarten schnell restlos ausverkauft. Der Rheinländer-Verein feierte am Sonntag vor dem Geburtstag bei Kesten im Central-Hof. Dann war auch noch das Fest-Essen der Stadt Wattenscheid, welches im Saal des Hotels Kaiserhof am 27. Januar 1909, um 7.00 Uhr abends stattfand. Hierzu hatte Bürgermeister Wibberding schon am 5. Januar eingeladen. Veröffentlicht wurde die Einladung in der Wattenscheider Zeitung am 7. und am 27. Januar als alle Karten zum Preis von 2 Mark



Wattenscheider Zeitung vom 27.1.1909 – Einladung der Stadt



schon vergeben waren. Diese Festlichkeit ist in der Wattenscheider Zeitung am nächsten Tag ausführlich beschrieben worden.

„Zu dem offiziellen Festessen im großen Saale des Kaiserhofes hatte sich die Bürgerschaft und die Beamten sehr zahlreich eingefunden.

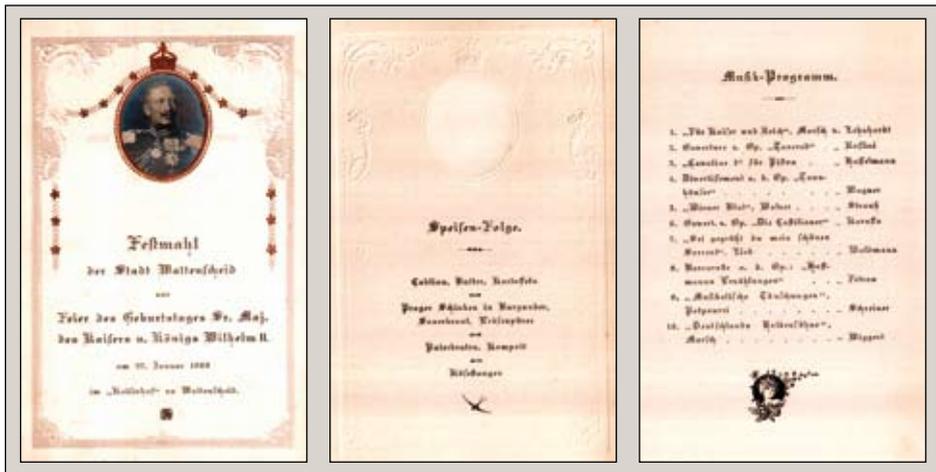
Am Ehrentisch führte Bürgermeister Wibberding wie üblich das Präsidium. Neben ihm saßen die drei Beigeordneten Dr. Beckhaus, Kampmann und Kommerzienrat Viétor. Ferner hatte dort Platz genommen Gymnasialdirektor Professor Dr. Hellinghaus mit dem Lehrerkollegium, die Richter



Bürgermeister Wibberding



Kommerzienrat Viétor



Speisenfolge und Musikprogramm

des Amtsgerichtes, der königliche Bergmeister, die Geistlichkeit beider Konfessionen, Postdirektor Grahl, die Rechtsanwaltschaft ec. Rechtwinklig zum Ehrentisch waren vier lange Tafeln im Saale aufgestellt, woran die übrigen Festgäste in beliebigen Gruppen saßen. Eine Tafel war für die Stadtverordneten und die städtischen Beamten reserviert. Nie war die Zahl der Offiziere so groß wie diesmal. Es waren ca. 20 Offiziere von den verschiedenen Truppenteilen. Die Lehrer der städtischen Volksschulen waren vollzählig erschienen. Auch viele Bahn- und Zechenbeamte hatten sich eingefunden.

Die Teilnehmerzahl wurde auf rund 120 Herren geschätzt. Von anwesenden Damen wurde nicht berichtet. Natürlich war der Kaiser in Form einer Bronze-Büste in mitten einer Blumendekoration auch anwesend. Selbstverständlich wurde eine Fest-

rede von unserem verehrten Herrn Bürgermeister Wibberding, die in patriotischer Gesinnung gehalten wurde, und mit einem brausenden, dreifachen „Lebe hoch“ endete. Danach wurde stehend die Kaiserhymne gesungen und anschließend begann das Festmahl. Das gedruckte Festprogramm mit dem neuesten Bildnis des Kaisers, welches die Reihenfolge der einzelnen Musikstücke sowie die Folge der einzelnen Gänge des Festmehles enthielt, durfte von allen Festgästen als Andenken mitgenommen werden.

Die Feier der Gemeinde Westenfeld

Die Gemeinde Westenfeld hatte aber schon zeitiger ihre Einladung zum Festessen am 14. Januar 1909 ins Restaurant zum Amte Wattenscheid in der Wattenscheider Zeitung bekannt gemacht. Hier fand eine Feier mit



Wattenscheider Zeitung vom 27.1.1909 –
Einladung der Gemeinde Westensfeld

echt patriotischer Gesinnung statt, so wurde von dieser Feier berichtet. Amtmann Emisch und Gemeindevorsteher Beckmann sowie eine große

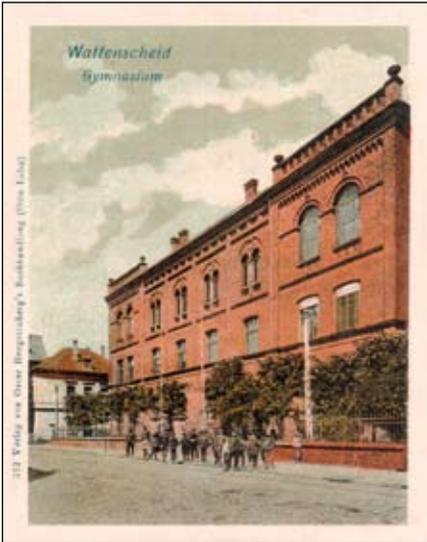
Anzahl Bürger der Gemeinde hatten sich in dem schön dekorierten Saal eingefunden (hier wurde von Bürgern berichtet und nicht nur von Männern). Nach dem ersten Gang des Festessens erhob sich Amtmann Emisch zu einer kurzen, aber eindrucksvollen Festrede. Er wolle nur die treue Anhänglichkeit der Deutschen an Kaiser und Reich zum Ausdruck bringen. Er rief sodann das Kaiserhoch aus und alle Anwesenden stimmten begeistert ein. Die Hübenthalsche Kapelle begleitete das Festessen. Danach wurden Musikvorträge patriotischen und heiteren Inhalts vorgetragen.

Die Geburtstagsfeier im Gymnasium

Selbstverständlich fand hier die Feier in prächtigster und patriotischer Weise statt. Das Lehrerkollegium und eine Anzahl von Ehrengästen, Freunden und Gönnern der Lehranstalt waren



Das Amtsgebäude und rechts unten ist noch ein Stück des Restaurants zum Amt zu sehen



Wattenscheider Gymnasium

erschieden. Die Schülerkapelle spielte unter Leitung des Direktors Professor Dr. Hellinghaus den „Coburger Josias Marsch“. Die mitwirkenden Schüler wurden einzeln vorgestellt und auch mit tosendem Beifall belohnt. Der Chor des Gymnasiums unter Leitung von Gymnasiallehrer Breitenbach trug das Lied des „Alten im Bart“ in prächtiger Weise zu Gehör (vertont von Felix Mendelssohn Bartholdy). Es folgten dann mehrere Gedichte, unter anderem ein Frühlingslied. Alle vorgetragenen Lieder und Gedichte stammten von Emanuel Geibel. Die Festrede, die mit einem Kaiserhoch schloss, hielt Professor Ferdinand Mehring. Die Rede bein-



Töcherschule



Kaiserin Auguste Viktoria

haltete ein Lob auf den Kaiser sowie ein Lob auf den patriotischen Dichter Emanuel Geibel. Stehend sangen dann zum Abschluss der Feier die Anwesenden die Kaiserhymne.

Die Geburtstagsfeier in der höheren Mädchenschule

Am 27. Januar 1909, morgens um 11.00 Uhr, feierte die städtische höhere Mädchenschule den Geburtstag des Kaisers mit einem Festakt in der Aula der Schule. Die Leiterin der Schule, Fräulein Oberlehrerin Sasse konnte wegen den beschränkten Raumverhältnissen keine weiteren Einladungen zu dieser Feier aussprechen. Schülerin Marianne Schulte-Grimberg trug in einem kunstmäßigen Vortrag ein Loblied auf Kaiserin Auguste Viktoria als barmherzige Samariterin vor

und „Heil Dir, Du deutsches Kaiserhaus“ wurde von Elli Floren vorgelesen. Die Festrede hielt Fräulein Giese über Leben und Wirken unserer Kaiserin. Sie endete mit dem Kaiserhoch. Zum Abschluss der wirkungsvollen Feier wurde noch die Kaiserhymne gesungen.

Die Feiern in den Volksschulen

In allen Volksschulen fanden kleine Feiern statt. Die Lehrer hielten Ansprachen über die Bedeutung des Tages, es wurden passende Gedichte vorgetragen und gemeinschaftliche patriotische Lieder gesungen. Danach gab es Schulfrei, was das Bedeutendste für die Schüler war.

Die Feiern in den Kirchen und in der Synagoge

In der Friedenskirche fand ein Festgottesdienst statt. In der Predigt wurde über den Spruch „Den Königen ist Unrecht tun ein Greul, denn durch Gerechtigkeit wird der Thron gefestigt. Recht rathen gefällt den Königen und wer aufrichtig redet, wird geliebt.“ In der Predigt, die Pastor Engelbert hielt, wurde auf den Katechismus des deutschen Wehrmannes hingewiesen und als die rechte Wahrhaftigkeit des deutschen Mannes empfohlen. Gottesfurcht, Keuschheit, Mäßigkeit, Wahrhaftigkeit, Friedfertigkeit sind deutsche Tugenden.

In der Propsteikirche wurde ein feierliches Hochamt von Vikar Nolte zelebriert, dem sich ein Tedeum



Wattenscheider Synagoge 1931

anschluss. Auch in der Synagoge fand ein feierlicher Gottesdienst unter Leitung von Lehrer Oppenheim statt.

Gemeinde Günnigfeld

In der Gemeinde Günnigfeld fand die Geburtstagsfeier im Saal des Restaurant Böcke, der festlich geschmückt war, statt. An dem Festessen nahmen etwa 100 Herren teil. Ortsvorsteher Fröhling und die anwesenden Geistlichen beider Konfessionen sowie fast alle Günnigfelder Lehrer waren erschienen. Eine kleine, aber vorzügliche Kapelle sorgte für die musikalische Unterhaltung. Auch Pfarrer Wulff brachte die Treue und Liebe zum Herrscherhaus zum Ausdruck und dankte dem Herrscherhaus, dass es

diese Gesellschaft heute zusammen geführt hat. Diesem Herrscherhaus ist es auch zu verdanken, wenn unser Vaterland hoch und geachtet in der Welt dasteht. Selbstverständlich endete diese Rede mit einem Hoch auf den Kaiser. Stehend wurde die Nationalhymne gesungen. Eine lebhafteste Stimmung kam unter den Gästen dank des vorzüglichen Essens und des Weines auf. Die Gesangsvorträge fanden einen lebhaften und wohlverdienten Beifall. Es war eine Geburtstagsfeier, wie sie nicht besser hätte stattfinden können. Alle öffentlichen Gebäude und sehr viele Privathäuser hatten in Günnigfeld geflaggt.

Die Feier des national-liberalen Bürgervereins

Schon drei Tage vor Kaisers Geburtstag beging der national-liberale Bürgerverein im Ahlmanschen Saal die Kaiserfeier. In seiner Festrede begrüßte Beigeordneter Kampmann als Vorsitzender des Vereins die Anwesenden mit „hochverehrte Festgäste, meine Damen und Herren“ (der einzige Bericht, in dem auch Damen



Restaurant und Gartenwirtschaft W. Böcke

erwähnt wurden). Gleich zu Beginn seiner Festrede sprach er parteipolitische Probleme an, die auch an vergangenen politischen Ereignissen erinnerte. Im weiteren Verlauf seiner Rede schwenkte er dann auf Kaisers Geburtstag ein. „Seit über 20 Jahren steht der Kaiser nun an der Spitze des deutschen Volkes. Es mag vieles nicht so gekommen sein wie wir es uns in unserem Optimismus gewünscht hatten, aber ein Fortschritt in Handel und Gewerbe ist doch zu erkennen.“

Brausend durchhallte das dreimalige Hoch und der erste Vers der Kaiserhymne wurde stehend gesungen. Anschließend gab es einen Lichtbildervortrag über den Bau der Gotthardbahn, über die Alpen, von Luzern und den Vierwaldstätter See. Es wurden noch verschiedene Einzelvorträge geboten ehe man zum gemütlichen Teil überging.

Nachbetrachtung

Der 50. Geburtstag des deutschen Kaisers Wilhelm II. wurde in Deutschland in großartiger Weise gefeiert. So wie der Kaiser in Stadt und Amt Wattenscheid geehrt und gefeiert wurde, wird es wohl in vielen Städten begangen worden sein. Doch liest man die damaligen Zeitungsberichte genauer durch, dann fällt auf, dass bei den Berichten von den teilnehmenden Personen in der Stadt Wattenscheid und in der Gemeinde Günnigfeld nur von Männern berichtet wird. Waren Damen bei dieser Feier nicht erwünscht? Zur Westenfelder Feier werden keine Angaben zu den teilnehmenden Personen

gemacht. Des Weiteren berichtet die Tageszeitung über die Feier in der höheren Mädchenschule. Dort wird über die Wohltätigkeiten der Kaiserin Auguste Viktoria berichtet, obwohl ja der Kaiser Geburtstag hatte und nicht die Kaiserin. Auch wurden keine weiteren Personen zu dieser Feier eingeladen. Die beengten Platzverhältnisse in der kleinen Aula wurden als glaubwürdige Ausrede angeführt. Die Damen aus Stadt und Amt Wattenscheid konnten zu Kaisers Geburtstag im Kaisersaal die Operette „Die Dollarprinzessin“ in acht Akten besuchen. Geschrieben wurde diese Operette von A. M. Willner und F. Grünbaum und die Musik schrieb Leo Fall. Die Musik ist beinahe noch reizvoller als die Musik zum Stück „Die Lustige Witwe“, berichtete die Wattenscheider Zeitung.

Diese Zeitungsberichte zur Feierlichkeiten des 50. Geburtstages des letzten deutschen Kaisers gewähren vor über 100 Jahren einen kleinen Einblick ins kulturelle und gesellschaftliche Leben der Wattenscheider Bürger. In nur wenigen Jahren danach sollte sich, bedingt durch den verlorenen Ersten Weltkrieg, die Gesinnung grundlegend verändern und nach nicht einmal zehn Jahren musste der Deutsche Kaiser Wilhelm II. abdanken und ins Exil gehen.

Rudolf Wantoch

Quelle: Wattenscheider Zeitung, Januar Ausgaben 1909

Bilder: Personenbilder aus dem Stadtarchiv Bochum; alle weiteren Bilder aus eigener Sammlung

Wattenscheid – vom Dorf zur kreisfreien Mittelstadt

So lautet der neueste Titel der Veröffentlichungen des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid zur Geschichte der Hellwegstadt. Dr. Jost Benfer zeichnet anhand der Auswertung vieler zeitgenössischer Gemeinderatsprotokolle, einiger Protokolle der Amtsvertretersitzungen sowie entsprechender Berichte in den regionalen Zeitungen auf ca. 100 Seiten die Entwicklung des Amtes Wattenscheid nach. Um 1860 reichte es von der Emscher bis zur Ruhr und umfasste 18 Landgemeinden. Die kreisfreie Stadt Wattenscheid wurde im Jahre 1926 aus der zu jener Zeit kreisangehörigen Stadt Wattenscheid und den sieben verbliebenen Amtsgemeinden gebildet.

Die Jahre dazwischen waren geprägt von einer ungeheuren wirtschaftlichen Entwicklung, verbunden mit einem gewaltigen Bevölkerungswachstum. Aus ehemaligen Dörfern wurden – zumindest nach ihren Einwohnerzahlen – de facto Kleinstädte. Dies machte eine Kommunalreform zwingend erforderlich. Zum Ende des 19. Jahrhunderts schlossen sich einzelne Landgemeinden unter dem Druck der politischen Entwicklung zunächst mehr oder weniger freiwillig zusammen. Daneben entstanden aus dem „alten“ Amt Wattenscheid verschiedene „neue“ Ämter, denen indessen eine nur „kurze Lebensdauer“ beschieden war. Nach dem Ersten Weltkrieg griff die „große“

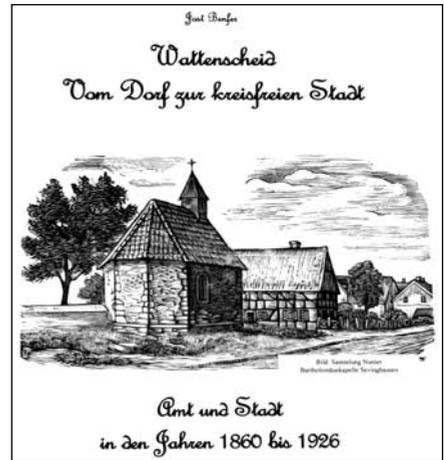


Foto: Berthold Jablonski

Politik dieses Thema auf und schuf aus wirtschaftlichen Erwägungen größere Planungsräume für die prosperierende Industrie und den Bergbau.

Gleichzeitig löste der Preußische Landtag die gewachsenen Kommunalstrukturen auf und beschloss, durch Zuordnung umliegender Landgemeinden in bestehende Städte Groß- und Mittelstädte zu bilden. Bochum und Gelsenkirchen (bis 1877 selbst noch Landgemeinde im Amt Wattenscheid) erhoben Ansprüche auf Eingemeindung von Stadt und Amt Wattenscheid. Dagegen stellten Stadt und Amt Wattenscheid die Forderung zur selbstständigen Mittelstadt Wattenscheid zusammengeschlossen zu werden. Allerdings gab es in verschiedenen Amtsgemeinden (Eppendorf, Hön-

trop und Günnigfeld) nicht unerheblichen Widerstand gegen eine Eingliederung nach Wattenscheid. Dort sahen insbesondere Vertreter in den Gemeinderäten ihre Zukunft eher in Bochum (nicht dagegen in Gelsenkirchen).

Es erscheint in der Retrospektive als ein Wunder, dass Wattenscheid trotz massiver Polemik, unhaltba-

rer Unterstellungen oder vieler Unwahrheiten, die Politiker aus diesen Nachbarstädten über die Hellwegstadt verbreiteten, das Ziel „Wiedervereinigung von Stadt und Amt“ erreichen konnte.

Jost Benfer

Hinweis der Redaktion: Das Buch ist in der Buchhandlung van Kempen und in der Geschäftsstelle des HBV zum Preis von 9,00 Euro zu erwerben.

Wattenscheid 1938 – ein Jahr des Grauens

Das Jahr 1938 steht ganz unter dem Einfluss der NSDAP. Der „Eintopfsonntag“ wird am 3. Januar 1938 zelebriert. Die neue Straßenverkehrsordnung wird vorgestellt und das „Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps“ bei seiner Umsetzung gelobt. Dabei geht fast unter, dass der FC Schalke 04 Deutscher Doppelmeister

wird. Denn am 30. Januar 1938, dem Tag der „Machtergreifung“, wurde der Gertrudisplatz in „Platz der SA“ umbenannt und dies entsprechend zelebriert.

Die gleichgeschaltete „Allgemeine Wattenscheider Zeitung“ (AWZ) berichtete täglich „Aus der Partei und ihren Gliederungen“. Sie berichtete



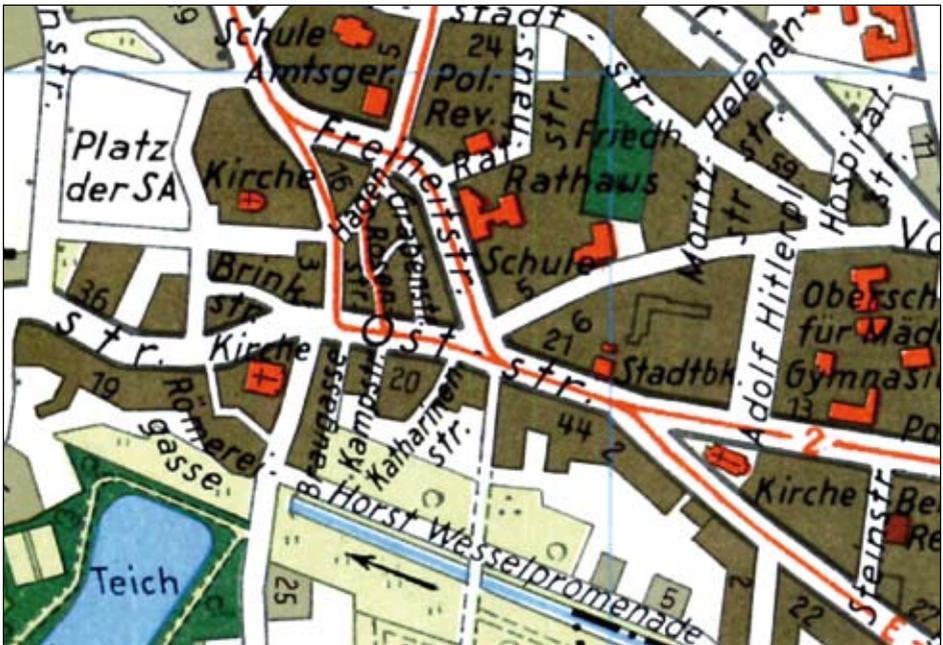
Platz der SA; Foto: Stadtarchiv Bochum

aber auch über eine „erhebliche Verkehrsstockung“ im Wattenscheider Stadtgebiet durch eine „Verdunkelungsübung“ in Gelsenkirchen. Die Wattenscheider erhalten ab März ihre „Volksgasmaske“. Diese werden auch gleich getestet in einer Luftschutzübung mit Brandbekämpfung. In der Südfeldmark werden derweil neue Siedlungshäuser gebaut. Gefördert. Mit der Auflage, dass die Siedler „den guten Willen in bevölkerungspolitischer Hinsicht unter Beweis stellen und entsprechend dem größeren Lebensraum auch ihre Familie vergrößern.“

Auch das historische Wattenscheider Stadtwappen ist den Nationalsozialisten nicht genehm. Seit 1897 zierte es

das alte Rathaus in dem bekannten Wappenfenster. Im Mai 1938 wurde es ersetzt durch ein NS-Glasfenster mit dem Stadtwappen ohne die heilige Gertrud. „Über ihm schwebt beschützend mit weit ausbreitenden Fängen der Adler, das Zeichen des Nationalsozialismus in den Fängen haltend. So verkündet das Fenster, dass sich die Stadt Wattenscheid unter den Schutz des Hoheitszeichens des Reiches Adolf Hitlers stellt.“ Der Sinnspruch des alten Glasfensters „Gerechtigkeit nur stets hier wallte“ ist spätestens jetzt Makulatur. Auch die Wattenscheider Hauptpost bekommt im September 1938 ein Hakenkreuz an der Fassade.

Die Judenverfolgung erlebte nicht nur in Wattenscheid im November 1938



Kartenausschnitt von 1938; Foto: Stadtarchiv Bochum

ihren vorläufigen Höhepunkt. Am 11. November 1938 meldete die AWZ: „Die Folgen der jüdischen Mordtat in Paris wurden gestern in den Morgenstunden auch in Wattenscheid in derselben Weise bemerkbar wie in vielen anderen Orten. Gegen 7.00 Uhr schoss aus dem Dachstuhl der Synagoge eine hohe Flamme empor, der große Rauchwolken folgten. [...] Die Feuerwehr schützte die umliegenden Häuser vor dem Übergreifen des Feuers. Unterdessen gingen die Schaufenster jüdischer Geschäfte in Trümmer. [...]“ Nicht nur die Synagoge und die jüdischen Geschäfte wurden zerstört. Fast alle jüdischen Männer wurden in den nächsten Tagen inhaftiert und in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Hier blieben sie mehrere Wochen bis Monate. Die AWZ meldete erfreut: „Die Judenfrage wird dem Volksempfinden entsprechend gelöst“ und „Reine Scheidung zwischen Deutschen und Juden“. Damit war aber noch nicht Schluss: Im Dezember war in der Zei-



Synagoge innen; Foto: Stadtarchiv Bochum

tung „Und die Zigeuner? Drastische Erfassung – Neue Maßnahmen der Polizei – Rassereine und Mischlinge“ und wenige Tage später: „Die Bekämpfung der Zigeunerplage in und um Wattenscheid“.

Und wie es mit Juden und Zigeunern in den Folgejahren in den Vernichtungslagern weiterging, wissen wir alle.

Andreas Halwer

Ort der Ruhe, Besinnung, inneren Einkehr Das Gartenkunst-Denkmal „Ehrenmal“

Welches Kleinod Wattenscheid beherbergt, wird gleich zu Beginn einer Studie vom ‚Atelier Jutta Curtius‘ – die die Stadt Bochum im Juli 2015 beauftragt hatte – deutlich: die Öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige, Frau Dipl. Ing. Jutta Curtius, bescheinigt der

Gesamtanlage ‚Ehrenmal‘ (Gedenkstätte und Grünanlage), dass sie sich „mit ihrer durchdachten Architektur und Raumgliederung durchaus mit Entwürfen großer Gartenkünstler messen“ könne.

Aufgabe der Studie war eine geschichtliche Aufarbeitung und

Analyse des denkmalgeschützten Ensembles ‚Ehrenmal‘ und eine darauf aufbauende umfassende gartendenkmalfachliche Bewertung mit dem Ziel, ein fundiertes Leitbild zu entwickeln als Vorgabe für eine Planung des weiteren Umgangs mit dem Denkmal.

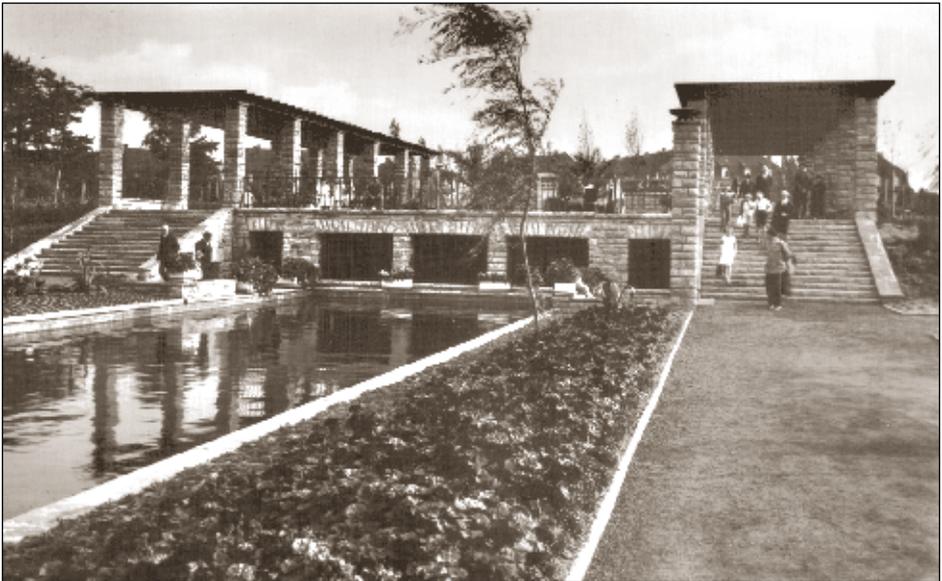
Die Grünanlage: Entrée in die Stadt

„Ab dem Jahre 1816 gehörte Wattenscheid zur Provinz Westfalen, die von 1815 bis 1918 eine Provinz des Königsreichs Preußen und von 1918 bis 1945 eine Provinz des Freistaates Preußen war. Bis zum 31. März 1926 gehörte Wattenscheid zum Landkreis Gelsenkirchen. Nach der Reform war Wattenscheid vom 1. April 1926 bis zum 31. Dezember

1974 eine kreisfreie Stadt“. Durch die Gebietsreform 1926 „war die jetzt kreisfreie Stadt gezwungen, mit neuen Flächenkonzepten ihr Gebiet neu zu ordnen. Die Grünflächen nahmen dabei einen großen Raum ein und spielten bei diesen Überlegungen eine große Rolle. Für die Fläche am Bußmannsweg / Bahnhofstraße galt, dass auch auswärtige Besucher, vom Bahnhof kommend, diese Anlage nicht nur als grünen Fleck in der Landschaft, sondern als bedeutenden Ort für die Stadt Wattenscheid wahrnehmen sollten“ – gleichsam als Entrée in die Stadt Wattenscheid.

Architektur der 1910er Jahre

Die Allgemeine Wattenscheider Zeitung berichtet 1934: „Die Idee und



Wattenscheider Ehrenmal; Foto: Sammlung Wantoch

Planung des Werkes verdanken wir Stadtbaumeister August Schumacher, die Durchführung der Arbeiten leitete Ingenieur Dreiholz, der dem Bauführer Kohlpoth zur Seite stand. Die gärtnerischen Anlagen schuf Garteninspektor Krefting.“

Wann mit der Planung der Anlage begonnen wird, ist nicht bekannt, jedoch berichtet die Allgemeine Wattenscheider Zeitung 1932, dass „der Ruf nach einem würdigen Ehrenmal für die Wattenscheider Opfer des Weltkrieges seit Kriegsende nie verstummt“ sei und erklärt, „der Plan lag schon 1932 vor“. Der erste Spatenstich für die Gedenkstätte datiert vom 26. August 1933, die Einweihung vom 4. August 1934.

Die Gedenkstätte besteht aus einer Krypta, die – „losgelöst von christlichem Brauchtum das Zentrum bildet“ – und zur Besinnung mahnt. Die Krypta wird von zwei Treppenaufgängen gesäumt, die im oberen Teil von zwei Pergolen abgeschlossen wird.

Curtius führt zur Architektur der Gedenkstätte aus: „Das Ehrenmal in Wattenscheid ist keine Nazi-Architektur, wie in Wattenscheid immer wieder dargestellt wird. Es schließt sich einer eher nüchternen, schlichten und funktionalistischen Formensprache an. Übersteigerte neoklassizistische Formen, wie ab 1933 von den Nationalsozialisten propagiert, sind hier nicht zu finden. Sie (die Gedenkstätte, Anm. des Autors) ist eher im Stil der ausklingenden 1910er Jahre gebaut.“

Untermauert wird diese Zuordnung an anderer Stelle: „Typische Symbole für Kriegsdenkmale des Ersten Weltkrieges, die nach 1933 entstanden sind, sind Siegesymbole wie Schwerter, Adler, Eisernes Kreuz, Flammen, heroische Kampfdarstellungen oder Ehrenwachen aus Soldaten in Stein oder Bronze. In der Wattenscheider Anlage findet sich einzig das Symbol der Flammen in Form der Feuerschale auf der Säule.“ Diese Säule existiert nicht mehr. Stadtbaumeister Schumacher bediente sich damals modernen Bauelemente: die Krypta war lichtdurchflutet dank einer Luxfer-Verglasung, die in die quadratischen Durchbrüche der Rasterdecke eingelassen war (heute verhindert der Ersatz der Gläser durch Betonplatten den Lichteinfall). Diese Art der Verglasung war topaktuell und 1910 auf Pavillons auf der Brüsseler Weltausstellung oder 1914 in Bruno Tauts Pavillon in der Werkbundausstellung in Köln zu bewundern. Die Baugilde propagierte diese Art der Glasverwendung 1929 mit dem Spruch „Schafft helle Räume baut mit Glas“.

Der kontemplative Ort

Oftmals wird die Gedenkstätte isoliert und allein als ‚das Denkmal‘ betrachtet. Das Ehrenmal in Wattenscheid umfasst aber die Gedenkstätte und die sie umgebende Grünanlage, die in gestalterischer Beziehung zueinander stehen und den Besuchern und Besucherinnen

vielfältige Erlebnisräume eröffnen, fernab lauter Eventcharakter-Zonen. Curtius beschreibt das Ensemble so: „Die gesamte Anlage war in ihrer Entstehung durchgehend in formale Strukturen gegliedert. Wie mit Zirkel und Lineal bearbeitet, legt sie sich in die ungestaltete Brachfläche. Als Ehrenmal ist sie nicht für laute Rufe sich im Wasser tobender Kinder geschaffen, sondern als ein Ort der Ruhe und Besinnung.

Mit reichem Blumenschmuck, südlichem Flair verbreitenden Pergolen und sprühenden Fontänen in einem großzügig gestalteten Wasserbecken, hebt sie sich deutlich von anderen Ehrenmalen ab. Es waren viele Bänke aufgestellt, die die Besucher nutzten, um in das ruhende Wasser mit den sprudelnden Fontänen einzutauchen und vom Alltag abzuschalten.

Desgleichen waren die vielen bunten Blumen, mit ihren Farben und Formen dazu bestimmt, die Besucher zum Staunen und Begreifen der Naturschönheiten zu animieren.“

Die Bewertung

• Städtebauliche Bedeutung

Ehemals handelte es sich bei dem Areal um eine vernässte Wiese, die dank der Planung des Ehrenmals zu einem „repräsentativen Ort mit einer beeindruckenden dreidimensionalen Raumgestaltung und hohem Erlebniswert“ wird. Die Flächen auf der gegenüberliegenden Seite der Bahnhofstraße und dem

Bußmannsweg sind gleichfalls als Grünanlage gestaltet, sodass die eigentliche Anlage von den dazugehörigen Alleen in der Ursprungsplanung umschlossen wird. Zwischen diesen doppelreihigen Alleen finden wir jeweils Promenadenwege, die es ermöglichte, den Park im Schutze der Bäume zu umwandern.

• Geschichtliche / gesellschaftliche Bedeutung

Die Vermittlung geschichtlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen und Hintergründe ist essentiell notwendig für das Verständnis der Gegenwart, von Strömungen, Tendenzen und Ausrichtung der Zukunft. Das Ehrenmal ist ein Ort, der – zusammen mit weiteren Beispielen – bei entsprechender pädagogischer Aufarbeitung geeignet ist, auch bei jungen Menschen eine Art von ‚innerem Kompass‘ zu etablieren, der abseits der ad hoc Verfügbarkeit von modernen Medien auch dann den Weg in Richtung einer freiheitlichen demokratischen Gesinnung weist, wenn das Internet einmal ausfällt.

Während die Gedenkstätte den Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges gewidmet ist, finden die unzähligen Opfer von Terror und Gewalt keine Erwähnung. Dies muss nachgeholt werden.

Es muss Anliegen sein, sich auch an dieser Stelle mit der historischen Orientierung, reflektiertem Geschichtsbewusstsein und Vergewisserung über ethische und demokratische Grundwerte zu befassen.

Das Land NRW fördert mit dieser Zielsetzung mit der Initiative ‚**Bildungspartner NRW**‘ Bildungs- und Vernetzungsaktivitäten zwischen Schulen, Hochschulen wie der RUB etc. Gedenkstätten gewährleisten, dass die Opfer vergangenen Unrechts nicht vergessen werden. Sie sind unverzichtbarer Bestandteil der Vermittlung historischer Zusammenhänge im Rahmen einer gelebten Erinnerungskultur. Das Ehrenmal ist ein ausgezeichnete Ort, der in die ‚**Pädagogische Landkarte NRW mit außerschulischen Lernorten**‘ gehört! Bisher ist Wattenscheid in dieser Karte ein weißer Fleck. Das ‚Zuschütten der Krypta‘ – das die Verwaltung und einige politische Parteien bis vor kurzem propagiert haben – ist gewiss kein geeigneter Umgang mit dem Denkmal und zeigt ein problematisches Geschichtsbewusstsein, das durch Verwischen und Verdrängung geprägt ist.

- **Künstlerische Bedeutung**

„Die gelungenen formalen Wegestrukturen in Verbindung mit den dramaturgisch aufgebauten Raumstrukturen zeigen in ihrer Dreidimensionalität einen hervorragenden Raumentwurf, der in seiner künstlerischen Bedeutung als sehr hoch einzustufen ist. Die Anlage von August Schumacher weist bis ins Detail eine in sich schlüssige Architektur auf. Sie fügt sich gut in das Bild architektonischer Ausdrucksformen der Zehner- und der späten Zwanziger-Jahre des 20. Jahrhunderts

ein... So steigert sich die Dramaturgie der Bepflanzung mit den hoch in den Himmel wachsenden Säulen der Pyramidenpappeln, über die Krypta zur Trauer und Gedenken, wieder hin zum Wasserbecken, als Symbol des sprudelnd Lebendigen.“

Die Expertise erläutert weiter: „Die beiden in Symmetrie stehenden Pergolen sind raumbildende Säulengänge. Als Element des römischen Arkadiens fanden die Säulengänge als wichtige Raumstrukturen Einzug in die Architektur der Renaissance. Mit Pflanzen berankt bildeten sie intime Gartenarchitekturen, die als Orte zur Kontemplation gedacht waren. In der Zeit der Gartenreform, zu Anfang des 20. Jahrhunderts, waren sie sowohl in Villengärten als auch in öffentlichen Gartenanlagen häufig eingesetzte Kleinarchitekturen. Am Ehrenmal bilden die Pergolen eine Raumgrenze zum Ehrenhof und der darunter liegenden Krypta. Gleichzeitig weisen sie den Weg zur Balustrade und den weitgreifenden Ausblick in den Garten, um anschließend über zwei Treppen zum langgestreckten Wasserbecken in der Hauptachse und zur Krypta zu führen.“

Heute kündigt nichts mehr vom Einsatz des Elements Wasser. „Wasser in seiner Bewegung und auch in seinem Klang, dem Plätschern, Sprudeln und Klingen fordert die Wahrnehmung des Menschen und damit seine Aufmerksamkeit. Zum anderen fand sich das Wasser als langgestrecktes Becken in der Ach-

se der Anlage, als repräsentatives Mittel, in dem sich im vorderen Teil das Bauwerk mit seinen Pflanzen spiegelte und in der Spiegelung liegt ein hoher Reiz des Wassers... Auch in diesem Wasserbecken sprudelten Fontänen und zeugten von der Lebendigkeit dieses Elementes. Der hohe Symbolwert des Wassers kann an dieser Stelle nur angerissen werden. Fließendes Wasser in der antiken Mythologie und christlichen Tradition steht als Symbol für Leben und Tod. Wasser steht für Reinheit, Vergänglichkeit und auch Ewigkeit. So besitzt dieses Element neben seinen gestalterischen Aspekten auch hohe Symbolkraft für dieses Gartendenkmal.“

Der Entstehung des Entwurfs zur Gartenanlage Ehrenmal geht ein langer Diskussionsprozess voraus. Typisch für die Entwicklung ist die klare Formsprache, die auf jegliche ‚martialische‘ Zitate verzichtet. Curtius distanziert sich klar von den Versuchen einiger, das Denkmal in die Nähe nationalsozialistischer Bauwerke zu rücken. Die Anlage „hebt sich deutlich von Anlagen, die als Ehrenmal zur gleichen Zeit gebaut wurden, ab und unterscheidet sich eindeutig von diesen. Die Anlage birgt in ihrer Materialität und Immaterialität ein hohes künstlerisches Potenzial“, wie die Studie ausführt. Die Sorgfalt erstreckt sich auch auf die Auswahl der Baumarten, denn die Planung des gesamten Denkmals ist in sich stimmig und konsistent und folgt dem künstle-

rischen Anspruch. „Es finden sich durchweg Baumarten, die in diesem Zeitabschnitt bevorzugt eingesetzt worden sind.

Linde als Symbolbaum für Frieden und Eintracht, Pappel als Landmarke, Amerikanische Roteiche als schnellwachsende rauchharte (rauchhart= wenig empfindlich gegen Luftschadstoffe, Anm. des Verfassers) Gattung. Die Linde als Symbolbaum für Frieden und Eintracht sollte hier besonders erwähnt sein. Die Pappel mit ihrer markanten Säulenform, in der Lombardei in der Mitte des 18. Jahrhunderts erstmals beschrieben, wird seitdem vielfach in der Gartenkunst eingesetzt. Mit ihrer spitzen Kronenform erhebt sie sich mühelos über das Kronendach aller anderen Bäume. Die Amerikanische Roteiche fand ab Mitte des 18. Jahrhunderts Eingang in die Parkanlagen. Sie wurde Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts wegen ihrer Rauchhärte bevorzugt und auch bei Waldforstungen im Ruhrgebiet bevorzugt gepflanzt.“

Der aktuelle Zustand

Dem heutigen Besucher des Ehrenmals bietet sich ein Bild der jahrzehntelangen Vernachlässigung und Verwahrlosung durch die Stadt. Dadurch sind massive Schäden eingetreten. Auch der Orkan ‚Ela‘ richtete Schäden an, aber eben auch Fehlentscheidungen aus jüngerer Vergangenheit. Anstatt ein qualifiziertes Soforthilfeprogramm – wie im Ausschuss für Planung und

Grundstücke gefordert – in Angriff zu nehmen mit dem Ziel, dem weiteren Verfall Einhalt zu gebieten, verharret die Stadt in vollständiger Untätigkeit. Anstatt ein Konzept für die Wiederherstellung des Denkmals zu entwickeln – das Leitbild als Planungsgrundlage aus der Curtius-Expertise liegt seit 2016 vor! – wurde die Zeit vertan mit der Entwicklung denkmalzerstörender Gimmicks (Einrichten einer Hundewiese auf der Denkmalfläche, Zuschütten der Krypta, Einrichten eines Kioskstandortes etc.), gepaart mit der Suggestion von nahenden Fördermitteln, obwohl diese aus förderrechtlicher Sicht aufgrund des eingereichten Förderantrages gar nicht hätten gewährt werden können.

Denkmalschutz

Das Ehrenmal – also Bauwerk und Gartenanlage – wurde 30. Juni 1992 mit der Registrationsnummer 263 unter Denkmalschutz gestellt.

Der Umgang mit einem Denkmal ist nicht beliebig sondern unterliegt bei uns dem Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW), das bestimmt, dass Denkmäler zu schützen, zu pflegen, sinnvoll zu nutzen und wissenschaftlich zu erforschen sind.

Die Bezirksregierung in Arnsberg hat jüngst auf Anfrage der CDU-Ratsfraktion noch einmal die Bedeutung des Denkmalschutzes hervorgehoben und das Gelingen einer denkmalpflegerischen Zustimmung durch die entsprechenden Einrich-

tungen in Land und Stadt als eine von mehreren Voraussetzungen für eine „mögliche“ Förderung benannt. Vorangegangen war das Veto der zuständigen Fachbehörde LWL (Landschaftsverband Westfalen-Lippe), die das im November 2017 von der Verwaltung in der Bezirksvertretung vorgetragene „Denkmalschädigungskonzept“ nicht mitträgt. Dies geht aus einem Brandbrief von Februar 2018 des DGGL (Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur – Arbeitskreis Historische Gärten) hervor, in dem dem Oberbürgermeister der Stadt dringend empfohlen wird, dass der „Erhalt des Denkmals... entsprechend seiner denkmalpflegerischen Bedeutung oberste Priorität haben muss“ und ggf. den Leiter der Denkmalbehörde entsprechend anzuweisen.

Ziel

Ziel der Restauration des gesamten Denkmals ist die denkmalgerechte Wiederherstellung des Ehrenmals. Das Ehrenmal soll seine Besucher einladen, ihnen Ruhe und Erholung, Verweilmöglichkeiten und einen Erlebnisraum in einer abwechslungsreichen und vielfältigen Pflanzenwelt bieten. Die Radialen der Symmetrie mit der doppelreihigen Säulenpappelallee müssen wieder hergestellt werden ebenso wie die Lindenallee an der Bahnhofstraße (doppelreihig) und am Bußmannsweg. Auch hier begegnet uns die Symbolik der Linde: heiliger Baum bei den Germanen

und Slaven, später Bedeutung z. B. als Gerichtslinde. Die bogenförmigen Wege sollen wieder mit amerikanischen Roteichen bepflanzt werden. Welche florale Pracht das Ehrenmal dereinst ausmachte, wird deutlich, wenn man sich den ehemaligen Bestand mit 620 Bäumen und 13.280 Sträuchern und Stauden vor Augen hält.

Besucher, die von der A40 kommen oder auf diese aus mehreren Richtungen fahren, sollen wieder einen repräsentativen Eindruck von dem ‚Entrée Wattenscheids‘ erhalten, nämlich so, wie das der Stadtbaumeister der Stadt Wattenscheid, August Schumacher, geplant hat.

Bürgerschaftliches Engagement

Anfang 2018 hat sich die ‚Bürgerinitiative Ehrenmal‘ gegründet: ein Zusammenschluss von Bürgerinnen und Bürgern, die die denkmalgerechte Wiederherstellung des gesamten Denkmals fordern. Ihnen gehören junge und alte Menschen an, die den Ort der Entspannung, Besinnung und Erholung aus früheren Zeiten kennen. Sie haben beschlossen, dem weiteren Verfall der Gedenkstätte durch den wilden Bewuchs entgegenzuwirken und wollen eine Rodung durchführen. Eine Aufgabe, die originär der Stadt Bochum („die Stadt mit Flair“) zukommt!

Dirk Caemmerer

Ausstellung

Vorschau

Peter Beckmann

Polentanz

1. September bis 31. Oktober 2018
im Heimatmuseum Hefls Hof

Beitrittserklärung – Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____ zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e. V. Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab dem 18. März 2015 jährlich:

- für natürliche Personen: 15,00 Euro
- für juristische Personen: 25,00 Euro

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.

Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Die Kontodaten des HBV lauten:

Sparkasse Bochum · IBAN: DE 53 4305 0001 0000 951582 · SWIFT-BIC: WELADED1BOC

Name, Vorname: _____

geboren am: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon (privat, dienstl.): _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerrufflich,

den Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von _____ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Geldinstitut: _____

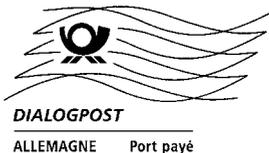
Ort, Datum, Unterschrift: _____

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · Postfach 600452 - 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift bitten wir Sie, uns eine Adressenberechtigungskarte zuzusenden an:

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Postfach 600452
 An der Papenburg 30 a
 44866 Bochum-Wattenscheid



HBV-Markt

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der „leibhaftigen“ – Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken2,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit1,50 Euro
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte1,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser1,50 Euro
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids 5,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n).....15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Anstecker „Siegel der Stadt Wattenscheid“4,00 Euro
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (klein und groß)1,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm)8,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin „Sankt Gertrud“ (60 x 120 cm).....25,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne (80 x 180 cm).....45,00 Euro
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen9,00 Euro
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972 bis 197412,00 Euro
Jost Benfer:	Rückgemeindung – Sechs Städte begehren auf12,00 Euro
Jost Benfer:	Kohlrübe statt Kartoffel. Erster Weltkrieg 1914 bis 1918 – Ernährung und Versorgung in Wattenscheid 10,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Festschrift „Wattenscheid 600 Jahre Freiheit“ 5,00 Euro
Jost Benfer:	„Wattenscheid – vom Dorf zur kreisfreien Mittelstadt“ 9,00 Euro